

Sigwart Bombe

Der Neufundländer - eine liebenswerte Hunderasse!

.... nicht nur ein Rasseporträt, sondern zugleich auch eine Empfehlung für die Aufzucht und den verantwortungsvollen Umgang mit diesen Hunden.

„Von allen größeren Hunden ist doch der Neufundländer der intelligenteste und in seinem Charakter der edelste und treueste“ - so Max Hartenstein (er begann 1883 in seinem Zwinger „Plavia“ mit der Zucht von Neufundländern) - in einem Brief aus dem Jahr 1887 an Prof. Albert Heim, der Ende des letzten Jahrhunderts auf Veranlassung des „Neufundländerklubs für den Kontinent“ die Rassebeschreibung „Der Neufundländerhund“ verfaßte.

Wenn der Neufundländer irgendwo in Erscheinung tritt, erregt er immer einiges Aufsehen - ob schwarz, braun oder (seltener) weiß-schwarz. **Bärenhaft ist sein Aussehen**, doch die scheinbare Trägheit täuscht. Trotz seiner Größe und seiner Masse ist er ein sehr behender, beweglicher und wachsamer Hund. Allein durch seine imposante Erscheinung hält er unliebsame Besucher und Zeitgenossen auf Distanz - egal, ob er mit dem Schwanz wedelt oder, was sehr selten geschieht, seinen Unmut durch ein leises Brummen kund tut.

Erwachsene Rüden erreichen im Durchschnitt eine Widerristhöhe von 71 cm, Hündinnen etwa 66 cm. Das Gewicht schwankt bei Rüden zwischen 60 kg und 75 kg; Hündinnen wiegen zwischen 50 kg und 60 kg.

Mit seinem kompakten, massiven, kurz behaarten Kopf, dunklen, verhältnismäßig kleinen Augen, anliegenden, dreieckigen Ohren (mit abgerundeten Spitzen), einer großen, gut pigmentierten Nase und seiner harmonischen Gesamterscheinung erweckt er bei vielen den Eindruck eines großen, liebenswerten Kuschelbären.

Das wasserundurchlässige Stockhaar mit dichter Unterwolle kann im Hochsommer für ihn manchmal lästig sein. Immer dann fühlt sich der Neufundländer am wohlsten, wenn die Temperaturen niedere Werte erreichen, die für den Menschen vielleicht als weniger angenehm empfunden werden. Er verkriecht sich an heißen Tagen gerne in kühlen Räumen mit Fliesenboden, oder er gräbt sich unter einem schattigen Baum im Garten Kühlen, verbringt dort den Tag und taucht erst dann wieder auf, wenn die Temperaturen erträglicher sind. Die Übergangsjahreszeiten passen eher zu ihm. Auch im Winter liegt er gerne im Garten und läßt sich dort auch mal vollständig einschneien.

Der **Aufenthalt im Wasser** ist für den Neufundländer eine willkommene Erfrischung. Immer wieder ist zu lesen, daß diese Hunderasse Schwimmhäute besitzt und dadurch besonders für den Einsatz im Wasser geeignet ist. Die Zwischenzehenhäute sind sicherlich ausgeprägter als bei manch anderen Hunden, aber sie als Schwimmhäute zu bezeichnen, ist doch etwas übertrieben.

Weniger erfahrene Neufundländer-Besitzer meinen, daß sie mit dem Kauf ihres Hundes ausge-sprochene Wasserratten erworben haben und sind dann enttäuscht, wenn sich ihr Hund dem feuchten Element nur zaghaft nähert. Wie bei allen anderen Rassen gibt es selbstverständlich auch unter den Neufundländern Hunde, die wasserscheu sind. Andere dagegen sind geradezu verrückt danach - sie scheinen förmlich das Wasser zu erahnen. Zum größten Teil ist all dieses Erziehungs- und Gewöhnungssache. Ein frühzeitiges spielerisches Vertrautmachen mit dem nassen Element schon im Welpenalter ist vorteilhaft. Nie sollte man hier mit aller Macht etwas erzwingen wollen.

In seinem **Ursprungsland** war der Neufundländer ein ausgesprochener Gebrauchshund, der die Einwohner, die hauptsächlich vom Fischfang lebten, bei ihrer täglichen harten Arbeit unterstützte. Durch seine Konstitution, seine Kraft und Ausdauer, seine Robustheit, sowie geschützt durch sein dichtes Fell war er für das Arbeiten in diesem unwirtlichen Land bestens geeignet. Er half u.a. beim Anlanden der Netze, zog in stürmischer See Boote ans Ufer und wurde als Schlittenhund beim Transport von Baumstämmen eingesetzt.

Auch heute wird diese Rasse wieder vermehrt für die Wasserarbeit herangezogen. Neben der Suche nach Verschütteten in Trümmern, dem Aufspüren von Vermißten in unwegsamem Gelände oder dem Orten von Lawinenopfern wird inzwischen die Ausbildung von Wasserrettungshundeteams verstärkt vorangetrieben. In Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz sind seit Jahren Arbeitsgruppen aktiv, die speziell mit dem Neufundländer im Wasser arbeiten, und die seinen ausgeprägten Rettungssinn fördern. Die Ausbildung der Hunde und die Anforderungen an sie sind inzwischen international standardisiert. Der Neufundländer ist nicht geeignet, zum Schutzhund ausgebildet zu werden. Aber Unterordnung und Gehorsam lernt er sehr gut zusammen mit anderen Hunden. Erziehungskurse (mit anschließender Begleithundeprüfung), die überall von den örtlichen Hundevereinen angeboten werden, sind auf jeden Fall zu empfehlen.

Über die **Abstammung dieser Rasse** gehen die Meinungen teilweise stark auseinander. Woher sie ursprünglich stammt, besagt der Name - Neufundland ist eine Insel, die Kanada östlich vorgelagert ist. Der Rassestandard des internationalen Dachverbandes FCI (Fédération Cynologique Internationale), dem der deutsche Dachverband VDH (Verband für das Deutsche Hundewesen) angeschlossen ist, legt fest, daß der Neufundländer aus (in Neufundland) einheimischen Hunden und dem „großen schwarzen Bärenhund“, der nach dem 10. Jahrhundert von den Wikingern eingeführt wurde, abstammt. Aber wer kann die wirkliche Abstammung schon belegen? Emmy Bruno, eine exzellente Kennerin der Rasse, schreibt in ihrem Buch „Neufundländer“: „Die weit zurückliegenden Ursprünge einer Hunderasse jenseits der geschriebenen und dokumentierten Geschichte auszugraben, ist ein sehr schwieriges Unterfangen. Gesicherte Dokumente reichen meist nicht mehr als ein Jahrhundert zurück, datiert von dem Zeitpunkt an, als der Anfang einer modernen Liebe zum Hund diesen endlich in den Vordergrund stellte.“ Letztendlich ist die Abstammung einzelner Hunderassen sicherlich von großem wissenschaftlichen Interesse, für den einzelnen Hundekäufer bzw. -besitzer ist das aber eher zweitrangig.

Wichtiger für jeden potentiellen Hundekäufer sind das **Wesen und die Gesundheit des Tieres**, das für weit mehr als 10 Jahre Mitglied im Familienverband werden soll. Der Neufundländer ist ein idealer Familienhund: treu, wachsam, behutsam im Umgang mit Kindern und anderen Tieren. Familienhund im eigentlichen Sinn bedeutet selbstverständlich auch den ständigen Kontakt zur Familie und ständige Zuwendung von Seiten der Familie. Dauerndes Alleinsein ohne Beschäftigung stumpft den Hund ab. Sein ruhiges, besonnenes Wesen verträgt keinen Besitzer, der Hektik mit Aktivität und Autoritätsgehabe mit menschlicher Stärke verwechselt. Ein „Abrichten auf den Mann“, der ständige Aufenthalt in einem engen Zwinger oder gar an einer Kette verdirbt den guten Charakter dieses liebenswürdigen Hundes. Natürlich bedarf er einer starken Hand - schon im Welpenalter sollte er, wie jeder Hund, konsequent erzogen werden. Immer sollte ihm klar sein, daß er in der Familienhierarchie an letzter Stelle steht, daß er sich nie über eines der kleineren bzw. schwächeren Mitglieder der Familie stellen darf. Denn ein Hund dieser Größe, der meint, er könne tun und lassen, was er will, wird zur Last für den Besitzer und zu einer Belästigung oder gar Gefahr für seine Umwelt.

Die Kinderfreundlichkeit des Neufundländers gilt als sprichwörtlich; dabei sollte man aber nie vergessen, daß ein Hund eben ein Hund ist - auch wenn er noch so „kuschelig“ aussieht. Wie Kinder, besonders Kleinkinder im Umgang mit Hunden reagieren, ist nicht vorhersehbar. Kinder werden den Hund oft nicht „hundegerecht“ behandeln. Daher sollten Kleinkinder nie mit einem Hund alleine gelassen werden - auch nicht mit einem Neufundländer!

Neben dem Wesen gilt das besondere Augenmerk der betreuenden Rassehundezuchtvereine der **Gesundheit** der Hunde. Die zur Zucht eingesetzten Tiere werden von den Verbänden ständig überwacht, die Züchter und die Würfe werden durch die vom Verband eingesetzten Zuchtwarte betreut. Nur gesunde, wesensfeste Hunde werden zur Zucht zugelassen, und durch die Kontrolle des jeweiligen Vereins ist eine optimale Versorgung und Aufzucht des Wurfes weitestgehendst gewährleistet.

Eine gute Aufzucht mit gesunder Ernährung und optimaler Umwelt, eine tierärztliche Betreuung (Impfung und Entwurmung) und der Kontakt der Welpen während der Prägephase zu allem, was da „kreucht und fleucht“, sind die Grundlage für einen gesunden, wesensfesten Neufundländer. Verantwortungsvolle Züchter „verschließen“ ihre Welpen nicht - scheue und verängstigte Welpen bleiben aller Voraussicht nach ihr Leben lang verhaltensgestört. Daher sollte man beim Kauf sehr kritisch sein; die Zuchtstätte sowie die Elterntiere sollte man sich sehr genau anschauen und bei Bedarf den Züchter auch „examinieren“. Dabei muß man sich natürlich auch gefallen lassen, daß man vom Züchter selbst sehr kritisch betrachtet wird. Und das zeichnet einen guten Züchter neben vielem anderen aus: Er liebt seine Hunde und will sie natürlich nur in gute Hände abgeben; daher ist er sehr kritisch gegenüber den potentiellen Käufern; er fragt sie über ihre familiären und „häuslichen“ Verhältnissen aus und er will sicher auch wissen, ob man sich die mit der Haltung eines so großen Hundes verbundene finanzielle Belastung leisten kann. Auch behält er sich ausdrücklich ein vertragliches Rückkaufsrecht des Welpen vor. Etagenwohnungen (evtl. sogar im Obergeschoß ohne Fahrstuhl) sind für Neufundländer in den meisten Fällen ungeeignet. Zwar ist für das Halten dieses Hundes ein Garten nicht unbedingt Grundvoraussetzung, aber doch von Vorteil.

Durch verantwortungsvolle Verpaarungen versuchen die Züchter, nach Möglichkeit sog. **rassetypische Krankheiten** zu vermeiden.

Wie übrigens bei allen groß- und schnellwüchsigen Hunderassen bereiten dem Neufundländer Erkrankungen der Hüfte und des Ellenbogenbereichs Probleme. Seit mehr als 30 Jahren versuchen die Zuchtvereine durch „Selektion sogen. erbkranker Tiere“, die Hüftgelenkdysplasie (HD) in den Griff zu bekommen. Während man früher der Meinung war, daß die Erblichkeit der HD sehr hoch sei, geht man nach dem derzeitigen Stand der Forschung davon aus, daß überwiegend fehlerhafte Aufzucht, Fütterung und Umwelteinflüsse für die Erkrankung der Hüfte und der Ellenbogen verantwortlich sind. Auf jeden Fall sollte jeder, der sich einen Neufundländerwelpen zulegt, gewissenhaft die Aufzuchtanleitungen befolgen, die ihm jeder verantwortungsvolle Züchter mitgibt.

Nicht als Krankheit, jedoch als eher unangenehme oder unappetitliche Seite ist das „Sabbern“ bestimmter Hunderassen anzusehen. Neufundländer „sabbern“ relativ wenig. Natürlich gibt es auch bei dieser Rasse Linien, bei denen diese Eigenschaft stärker ausgeprägt ist. Als Welpeninteressent sollte man sich merken: Sabbernde Elterntiere haben normalerweise auch sabbernden Nachwuchs. Je massiger der Kopf des Neufundländers ist, desto eher kommt es zur Ausbildung von schweren (nicht „trockenen“) Lefzen und folglich des „Sabberns“. Daher die Empfehlung: Besteht für einen Welpen besonderes Interesse, so sollte man sich die Elterntiere genau anschauen. Wenn das Vatertier nicht beim Züchter lebt (das ist der Normalfall), so sollte man sich wenigstens sein Foto sowie seine Ahnentafel mit den HD-Auswertungen zeigen lassen.

Ebenso wie Kleinkinder sollte man auch einen **Neufundländerwelpen** bzw. **Junghund** bis zum Alter von gut 10 - 12 Monaten nicht überstrapazieren: Kein Treppenlaufen, kein Hürdenspringen (Hundeplatz), keine langen Spaziergänge (mit 10 Wochen reicht ein kurzer Ausgang von 5 Minuten mehrmals täglich). Man sollte den Hund, so lange es vom Gewicht her möglich ist, ins Auto heben oder ihm wenigstens beim Einstieg behilflich sein. Dasselbe gilt natürlich für das Aussteigen. Täglicher Kontakt mit anderen Hunden und Menschen - besonders auch mit Kindern - ist für die Entwicklung des Welpen ungeheuer wichtig.

Bei der Fütterung sollte man eher bei der Quantität, jedoch nicht bei der Qualität sparen. Viele Welpenkäufer überfüttern ihre Hunde - manchmal spricht man dann scherzhaft von „Neunfundländern“ (neun Pfund zuviel). Bei übergewichtigen Junghunden werden sowohl Bänder als auch Knochen zu stark beansprucht - HD und Ellenbogenprobleme können die Folge sein. Zusätzliche Vitamingaben sind in der Regel überflüssig oder sogar schädlich.

Wie schon erwähnt, wird normalerweise beim Kauf eines Welpen eine Fütterungs- und Aufzuchtanleitung mitgegeben.

Daß der Neufundländer nicht - im wahrsten Sinne des Wortes - zu einem Modehund verkommt, dafür ist zum größten Teil seine anspruchsvolle Haltung und sein Platzbedarf verantwortlich. In Deutschland werden jährlich etwa 1000 Welpen in die Zuchtbücher der unten genannten Vereine eingetragen.

Es versteht sich von selbst, daß Hunde nicht in einer Zoohandlung oder gar in einer „Hundefabrik“ gekauft werden sollten. Die vermeintlichen Einsparungen beim Kaufpreis dieser meist kranken und verhaltensgestörten Welpen werden doppelt und dreifach beim Tierarzt wieder ausgegeben. Leider werden in den letzten Jahren auch verstärkt Neufundländer aus Ländern eingeführt, die man früher zum sogen. Ostblock zählte. Die Abstammung und Aufzucht dieser Welpen sind in der Regel fraglich bzw. fragwürdig. Häufig befinden sie sich in einem sehr schlechten Gesundheitszustand. Mitleid ist hier ein schlechter Kaufratgeber.

Wer sich für einen Neufundländerwelpen interessiert, findet kompetente und zuverlässige Beratung bei der **Welpenvermittlungsstelle** des Deutschen Neufundländerklub e.V. (DNK) - Inge Brüning, Beckmannweg 1, 46286 Dorsten

Und wer sich vor dem Kauf eines Welpen ausführlich über diese Rasse informieren möchte (und das sollte man auf jeden Fall tun), dem sei Emmy Brunos „Neufundländer“, erschienen im Kynos-Verlag (ISBN-Nr.3-929545-14-4) empfohlen.